

Neue Studie der Helsana kritisiert Medikamentenabgabe durch Ärzte

Rezept zum Abkassieren

Wenn Ärzte Medikamente an Patienten abgeben, machen sie satte Reingewinne. Wie viel enthüllt eine neue Studie.

Von Iso Ambühl | Aktualisiert um 10:54 | 14.02.2010

Rund 30 Prozent der Schweizer Ärzte mit eigener Praxis sind auch Medikamentenhändler. 2009 setzten sie 1,2 Milliarden Franken um – ein Viertel des Schweizer Arzneimittel-Markts.

Dieser Handel bringt den Weisskitteln einen Nebenverdienst von durchschnittlich mindestens 52250 Franken Reingewinn –pro Jahr.

Realistisch dürften es über 54600 Franken sein. Diese Zahlen ermittelte die Krankenversicherung Helsana in einer Studie, welche SonntagsBlick exklusiv vorliegt.

Für Dominique Jordan (50), Präsident des Apothekerverbands Pharmasuisse, sind die Zahlen sogar noch «viel zu tief». Die Ärzte dagegen wehren sich heftig. Die Studie sei nicht realistisch, sagt Ernst Gähler (58) von der Verbindung der Schweizer Ärzte (FMH): «Die typischen Werte liegen deutlich tiefer.»

Wegen der satten Reingewinne fordern die Autoren der Studie «endlich konkrete Massnahmen» für die unterschiedlichen Verkaufskanäle.

Für Ärzte wie Apotheker gilt nämlich die gleiche Preiskalkulation für rezeptpflichtige Medikamente: unter anderem eine Vertriebsmarge von 15 Prozent.

«Es macht aber einen grossen Unterschied, ob man wie in der Arztpraxis ein paar Tablare in einem Wandschrank hat, oder ob man wie in der Apotheke ein professionelles, automatisiertes Lager von 5000 bis 10000 Produkten betreibt», sagt Apotheker Jordan.

Die fetten Gewinne der Mediziner geben auch Sara Stalder (43), Geschäftsleiterin der Stiftung für Konsumentenschutz, zu denken. Sie fordert ein Verbot: «Ärzte sollen keinen Anreiz haben, möglichst viele Medikamente zu verkaufen, um ihr Einkommen zu erhöhen.»

Als Ausnahme sieht sie Mediziner in Netzwerken, deren Budgets der Kontrolle von Versicherungen unterliegen. Oder Ärzte in ländlichen Gebiete ohne Apotheken.

In der Schweiz ist die ärztliche Medikamentenabgabe derzeit in 17 Kantonen erlaubt. Doch dies könnte sich ändern: Noch kurz vor dem Ausscheiden hat alt Bundesrat Pascal Couchepin (67) mit der geplanten Revision des Heilmittelgesetzes ein Verbot lanciert. Die Vernehmlassung dauert noch an.

Unter dem politischen Druck haben die Ärzte dem Krankenversicherer-Verband Santésuisse ein neues Vergütungsmodell vorgelegt. Die Vertriebsmarge der Medikamente stünde nicht mehr im Vordergrund.

Spezifische Leistungen und Aufwendungen im Medikamentenbereich für Patienten wollen die Ärzte künftig pauschal abgelden lassen.



Artikel aus

» [SonntagsBlick abonnieren](#)

» [Login zum e-SonntagsBlick](#)



Uneins: Ärzte-Vertreter Ernst Gähler... (Keystone)



...und Apotheker-Präsident Dominique Jordan streiten über die ärztliche Medikamentenabgabe. Die Apotheker sind für eine Arbeitsteilung: Der Arzt verschreibt, der Apotheker verkauft. (Keystone)

Das sagen Blick.ch-Leser

BRUNO FENNER, KERZERS - 20:17 | 14.02.2010

» Ich finde das der Patient dies selber entscheiden soll. Sicher ist es billiger und einfacher für den Patienten, wenn nach seinem Arztbesuch bereits alles erledigt ist. Ausserdem sollen sich Apotheken selbst an der Nase nehmen, ich denke da so an Beratungstaxen obschon der Kunde ganz genau wusste was er kaufen wollte.

A. MUELLER, ZÜRICH - 20:16 | 14.02.2010

» @Schiegg: wieviel soll ihrer Meinung nach ein Arzt verdienen, 200'000 ist übrigens deutlich über dem HA-Durchschnitt, aber man kann das ja einfach mal rausposaunen. Die Ausbildung wir schon während der Assistenz mehr als genug zurückgezahlt, da gibts auch Studien, die Sie natürlich nicht hören wollen. Also WIEVIEL pro Jahr mit 80std- Woche ohne Nachtruhe und einer Verantwortung, die sie sich nicht einmal vorstellen können?!

LUDWIG FEUERLE, BERN - 20:15 | 14.02.2010

» Fast alle von uns erlernen einen Beruf. Ist es richtig, dass solche, die schon sicherlich genug verdienen, weiteren den Arbeitsplatz unsicher machen? - Geht es nicht darum: Der der schon genug hat möchte noch viel mehr, ob der Eine oder Andere darunter leidet ist ihm gleich. Geldgier ist gefährlich. Mein Arzt hat mir noch gar nie meine Medikamente selber abgegeben. Er lässt seinen verwandten Berufskollegen neben ihm selber leben. - Mitnehmen kann niemand etwas, wenn er gehen muss.

BEAT MARTI, OFTRINGEN - 18:43 | 14.02.2010

» oben wird ein bestrittener betrag für die selbstdispensation genannt.der höchste helsaner soll übrigens 10x soviel von seinen versicherten - woher denn sonst- kassieren,wer regt sich darüber auf??? arbeitet er auch 10x mehr???

ROGER MONTANI, WOLLERAU - 17:42 | 14.02.2010

» Das ist ja schon längst bekannt. Und die Aerzte drücken die Lieferanten und bekommen Gratismedis, welche sie verkaufen und erhalten auch Kickbacks. Das Einzige wäre, wenn die Krankenkassen die Medikamente mit einer Handlingcharge von 10 Prozenten an die Versicherten liefern würden. Die hätten bei den grossen Bestellmengen denn auch entsprechende Rabatte der Lieferanten. Aber das ist ein Wunschtraum, weil Aerzte-, Apotheker- und andere Lobbies dies verhindern werden. Also geht die Abzocke weiter